

Purim – der jüdische Karneval

„Mordechai machte allen Juden zur Pflicht, den vierzehnten und den fünfzehnten Tag des Monats Adar in jedem Jahr als Festtag zu begehen. ... Sie sollten sie als Festtage mit Essen und Trinken begehen und sich gegenseitig beschenken, und auch den Armen sollten sie Geschenke geben.“
Esther 9, 20-22

Beim Schlendern durch die Straßen von Jerusalem erblickte ich einmal ein sonderbares Pärchen: Ein junger Mönch in der Kutte der Franziskaner kam mir Hand in Hand mit einer jungen Nonne entgegen. Die beiden tauschten verliebte Blicke. Ich traute meinen Augen nicht. Allerdings saß gleichzeitig vor dem Bankgebäude ein Indianer und an der Kasse im Supermarkt eine Prinzessin. Des Rätsels Lösung: Auch Juden haben ihr Karnevalsfest. Es heißt Purim und wird in der Regel im Moment März gefeiert.

Der lustige Aufzug von Erwachsenen und Kindern, die verkleidet durch die Straßen ziehen, die ausgelassene Stimmung, das Verteilen von Geschenken und der muntere Lärm der Purimrassel lassen jedoch nicht vermuten, dass das Fest einen ernsten Hintergrund hat. Es erinnert nämlich an die Rettung der persischen Juden im 5. Jahrhundert v. Chr. vor drohender Vernichtung.

Die Geschichte, die dem Purimfest zugrunde liegt, ist nachzulesen im Buch Esther des Alten Testaments. Ihr zufolge macht der persische König Ahasveros das jüdische Waisenmädchen Esther zu seiner Frau. Von ihrer Herkunft weiß er freilich nichts. Am Hof des Königs dient auch Mordechai, Esthers Vormund. Als Mordechai eine Verschwörung gegen den König entdeckt, berichtet er Esther davon. Die Verschwörer werden entdeckt und erhängt. Nach diesem Ereignis setzt der König den Perser Haman als seinen obersten Beamten ein. Als Haman berichtet wird, dass Mordechai sich weigert, vor ihm auf die Knie zu fallen, beschließt Haman, nicht nur Mordechai, sondern sein ganzes Volk zu vernichten. Das Los (hebr: Pur, Plural: Purim) soll über den Tag der Vernichtung entscheiden. Der Königin Esther sowie ihrem Onkel Mordechai gelingt es jedoch, dieses Vorhaben zu verhindern. Haman und seine Familie werden hingerichtet. Die Tage der Verzweiflung wurden zu Festtagen, an denen "einer dem anderen Geschenke und den Armen Gaben schicken soll".

In der Nacht des Purimfestes sowie am darauffolgenden Morgen wird das Estherbuch im Gottesdienst der Synagoge vorgetragen. Dabei geht es nicht allzu ernst zu. Der Charakter des Festes zielt auf die Freude. Immer wenn der Name Haman fällt, soll von den anwesenden Kindern mit Tuten, Rasseln und Ratschen so viel Lärm wie möglich gemacht werden. Festmahlzeiten und Freude sowie das Trinken von viel Wein sind ausdrücklich geboten. Es gilt das Gebot: "Jeder muss so viel Wein trinken, bis er nicht mehr unterscheiden kann zwischen "Verflucht sei Haman" und "Gelobt sei Mordechai".“

Zum Purimfest dieses Jahres ist die dramatische Geschichte der Esther als besonderes Hörerlebnis zu erfahren. Ihre Vertonung für Posaunenchor und Schlagzeug wird am 20. März um 18 Uhr in der Heilig-Geist-Kirche Pinneberg aufgeführt in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Pinneberg und dem Referat für christlich-jüdischen Dialog. Der Eintritt ist frei!